



Berufspädagogik online und hybrid studieren – eine Zwischenevaluation

Thomas Hanstein

Zusammenfassung

Zum Wintersemester 2023/24 ging der Masterstudiengang Berufspädagogik an der DIPLOMA Hochschule an den Start, der auf mehrfache Weise besonders ist: Es handelt sich um ein weiterbildendes Masterprogramm im Fernstudienformat, welches parallel vier Fachdidaktiken anbietet – diejenigen, die auch der Schriftenreihe Berufspädagogik & Bildungsmanagement zugrunde liegen – und der als online und hybride Variante studierbar ist. Der Master in Berufspädagogik baut auf einem über ein Jahrzehnt bewährten Modell der pädagogischen Nachqualifizierung von Direkteinsteigerinnen und Direkteinsteigern in den Lehrberuf an berufsbildenden Schulen auf. Das Studienangebot ist ein berufsbegleitendes Teilzeitformat, es stellt sich dem Lehrkräftemangel und dient als Ergänzung zu klassischen Zugangswegen, in erster Hinsicht für staatlich anerkannte bzw. genehmigte Ersatzschulen. Der Beitrag präsentiert die Zwischenevaluation des ersten Durchlaufs im Master Berufspädagogik (M.A.).

Schlüsselwörter

Fernstudium · Berufspädagogik · Direkteinstieg · Pädagogische Weiterbildung · berufliches Schulwesen · Lehrkraft

T. Hanstein (✉)

Wissenschaftlicher Leiter, Institut für Lehrerbildung und Berufsbildungsforschung,
Friedrichshafen, Deutschland

E-Mail: thomas.hanstein@blindow.de

© Der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien
Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2025

T. Hanstein, A. Lanig (Hrsg.), *Bildungsmanagement in Dezentralität und Wandel*, Berufspädagogik & Bildungsmanagement 1,
https://doi.org/10.1007/978-3-658-49406-3_12

201

Masterstudium: eine konsequente Fortschreibung

Die Bernd-Blindow-Schulgruppe verantwortet seit über 60 Jahren berufliche vollschulische Ausbildungen in verschiedensten Bereichen. Die Schulstandorte dieses Bildungsakteurs liegen im ganzen Bundesgebiet. Um die Anforderungen der jeweiligen Schulaufsichtsbehörden adäquat zu erfüllen, wurden im Jahr 1998 *pädagogische Seminare für Direkteinsteigerinnen und Direkteinsteiger* entwickelt. Auf der Basis dieser Erfahrungen wurde – durch Dietrich Nietschke, ehemaliger Leiter eines Studienseminars und leitender Regierungsschuldirektor in der Schulaufsicht für berufliche Schulen – im Jahr 2014 eine *pädagogische Qualifizierungsmaßnahme* konzipiert, die sich an Direkteinsteigerinnen und Direkteinsteiger an Schulen in freier Trägerschaft richtet. Dieses Format ist über einen *Zeitraum von 24 Monaten* angelegt, sieht einen *Umfang von 400 Stunden* vor und wird vom Institut für Lehrerbildung und Berufsbildungsforschung (ILBF) – deren Gründer und erster Leiter Nietschke war – durchgeführt und verantwortet.

In Baden-Württemberg zum Beispiel, wo die Bernd-Blindow-Gruppe an den sieben Standorten Aalen, Baden-Baden, Friedrichshafen, Heilbronn, Mannheim, Ravensburg und Ulm berufliche Schulen unterhält, wurde die pädagogische Qualifizierung durch das Institut für Lehrerbildung und Berufsbildungsforschung vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport am 08.09.2014 unter dem Aktenzeichen 23-6733.0/19 als Nachqualifizierungskonzept von privaten schulischen Institutionen genehmigt. Damit gelangen Fachkräfte mit einer hohen Fachkompetenz und einem zusätzlichen pädagogischen Interesse qualifiziert in die berufliche Bildung: Nach der erfolgreichen pädagogischen Qualifizierung erhalten die Absolventinnen und Absolventen einen bewertenden Unterrichtsbesuch durch eine vom zuständigen Regierungspräsidium beauftragte Fachberatung. Nach der Bestätigung durch die Schulaufsichtsbehörde dürfen die Schulen ihre Direkteinsteigerinnen und Direkteinsteiger damit zur sogenannten 2/3-Quote zählen.

Nach einem weiteren Jahrzehnt Erfahrungen mit der Nachqualifizierung wurde an der Hochschule der Bernd-Blindow-Gruppe – durch den wissenschaftlichen Leiter des ILBF (Autor), in Zusammenarbeit mit dem Leiter des ILBF und dem Akkreditierungsteam der DIPLOMA Hochschule – ein *weiterbildendes Masterstudienkonzept* entwickelt, das Umfang und Aufbau der *pädagogischen Qualifizierung vollumfänglich integriert* – mit dem Ziel und Ergebnis, dass die pädagogische Nachqualifizierungsmaßnahme mit 44 von 90 ECTS-Punkten auf das Masterstudium pauschal angerechnet werden kann. Damit steigen Absolventinnen und Absolventen der pädagogischen Qualifizierung direkt in das 3. Fachsemester im Masterprogramms ein. Mit diesem Zuschnitt, der eine Aufwertung der bestehenden Nachqualifizierungsmaßnahme auf

DQR-Niveau 7 darstellt, wurde das Masterprogramm in Berufspädagogik im Jahr 2023 akkreditiert. Der Akkreditierungsbericht (AHPGS, 2023) führt zum Profil des Studiengangs aus:

„Qualifiziert werden Seiten-, Quer- und Direkteinsteiger:innen für Lehrtätigkeiten in der Sekundarstufe I (berufliche Mittelstufe) sowie der Sekundarstufe II (berufliche Oberstufe) an berufsbildenden Schulen (in freier Trägerschaft und staatlicher Anerkennung). Zielgruppe sind Lehrkräfte, die über eine berufsrelevante erste akademische Qualifikation verfügen (...) Die Studierenden erwerben fachwissenschaftlich fundiertes Theoriewissen sowie praktische berufspädagogische Kompetenzen zur Ausübung schulischer Lehr-, Organisations- und Leitungstätigkeiten. Über vier Wahlpflichtmodule („Fachdidaktische Module“) wird das berufspädagogische Spektrum von vier großen Fachdidaktiken (SAGE, Wirtschaft, MINT, Design) abgedeckt.“ (S. 5–6)

Erste Ergebnisse: eine Zwischenevaluation

Der weiterbildende Master Berufspädagogik (M.A.) befindet sich seit seinem Start zum Wintersemester 2023/2024 – zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Bandes im Sommersemester 2025 – in seinem vierten Semester. In *jedem* bisherigen Sommer- wie Wintersemester begann eine neue Studiengruppe im Master, zusätzlich einer Aufbaugruppe, bestehend aus Absolventinnen und Absolventen der pädagogischen Nachqualifizierungsmaßnahme am ILBF bzw. vergleichbarer anderer Qualifizierungsmaßnahmen, deren Anerkennung auf Antrag durch das Prüfungsamt entschieden wird. Die Studierenden der Berufspädagogik kommen – Stand Juli 2025 – aus den *Bundesländern*:

- Nordrhein-Westfalen: 34,0 %
- Bayern 11,3 %
- Hessen 11,3 %
- Sachsen 11,3 %
- Baden-Württemberg: 6,5 %
- Brandenburg: 4,8 %
- Niedersachsen: 4,8 %
- Schleswig-Holstein. 4,8 %
- Mecklenburg-Vorpommern: 3,2 %
- Rheinland-Pfalz: 3,2 %
- Bremen: 1,6 %
- Hamburg: 1,6 %
- Sachsen-Anhalt: 1,6 %

Bislang nicht vertreten sind die Länder: Berlin, Saarland und Thüringen.

Bewerberinnen und Bewerber auf das Masterstudium Berufspädagogik (M.A.) ohne ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss können nach erfolgreicher *Eignungsprüfung gemäß § 20 Abs. 3 HHG* (Hessisches Hochschulgesetz) zum weiterbildenden Master-Studiengang Berufspädagogik M.A. zugelassen werden. Voraussetzung dafür ist eine absolvierte Berufsausbildung in einem einschlägigen Beruf, entsprechend der vier – oben genannten – fachdidaktischen Profile, sowie eine mindestens zweijährige einschlägige hauptberufliche Berufserfahrung. Um für die Eignungsprüfung zugelassen zu werden, muss eine (erworbene oder anerkannte) Hochschulzugangsberechtigung gemäß § 60 HHG nachgewiesen werden. Die Regelung gilt für alle Bewerberinnen und Bewerber, unabhängig von ihrem Wohnort, entsprechend des Sitzes der Hochschule. Die Eignungsprüfung erstreckt sich über ein vorgelagertes Semester, sie umfasst eine Mindestanzahl an Prüfungsleistungen, welche den Kompetenzen eines für den Masterstudiengang Berufspädagogik einschlägigen ersten Hochschulabschlusses entsprechen. Dieser Weg ins Masterstudium ist formal eine *Äquivalenzprüfung*, die einen fachlichen Bachelorabschluss zwar nicht ersetzt, aber einen alternativen Zugang zum weiterbildenden Masterprogramm ermöglicht. Die Eignungsprüfung zum Masterstudium Berufspädagogik setzt sich aus den folgenden Teilen zusammen:

1. eine *Klausur* (über 120 min) zu den Fachgebieten Empirische Sozialforschung, wissenschaftliches Arbeiten sowie Grundlagen der Pädagogik und Didaktik,
2. eine *mündliche Prüfung* (über 30 min) zu den Themen Gesprächsführung und Methodik,
3. eine *wissenschaftliche Hausarbeit* (über 15–20 Textseiten, Bearbeitungszeit 8 Wochen) mit thematischem Bezug zum Studium und zum Fachgebiet der Bewerberin bzw. des Bewerbers und
4. ein *Fachgespräch* (über 30 min).

Die Klausur wird an einem Studienzentrum der Hochschule geschrieben. Da die DIPLOMA Hochschule deutschlandweit Standorte unterhält, wird dies in der relativen Nähe zum Wohnort der Bewerberinnen und Bewerber arrangiert.

Die Hausarbeit schließt ein virtuelles Kolloquium, mit der Präsentation der Ergebnisse, mit ein, dem in der Regel im selben Setting das Fachgespräch folgt. In diesem werden die an der Eignungsprüfung Teilnehmenden eingeladen, den Prozess der Vorbereitung – durch die Studiengangsleitung und Dozierende im Master Berufspädagogik –, der eigenen Planung, Organisation und Durchführung zu reflektieren.

- Der *signifikante Schwerpunkt der Reflexionen* in den Fachgesprächen lag bisher – Stand Juli 2025 – bei der (erstmaligen) Erstellung einer wissenschaftlichen Hausarbeit.
- 21 % aller Studierenden im Master Berufspädagogik haben bisher – Stand Juli 2025 – vom Zugangsweg Eignungsprüfung Gebrauch gemacht.
- Die *Zufriedenheit mit der Vorbereitung* auf die Eignungsprüfung durch die Studiengangsleitung und die beteiligten Dozierenden lag *durchgängig zwischen zufrieden und sehr zufrieden* (mit Überhang im rechten Bereich).

Um eine Feedbackkultur im Studiengang zu etablieren und das Studienangebot anhand regelmäßiger Feedbacks aus der Studierendenschaft zu optimieren, wurden im Master Berufspädagogik zwei systemische Intervalle eingeführt:

- eine erste Befragung wird im 3. Semester aufgelegt, die zweite im 5. Semester. Das vorrangige Ziel ist es, auf der Basis der Studierendenangaben zu eruieren, auf welche Weise der Studiengang Berufspädagogik (M.A.) Kompetenz von Lehrkräften befördert.
- Es handelt sich bei der *Befragung um eine quantitative Erhebung mit dem zusätzlichen Angebot eines qualitativen Tiefeninterviews*, wobei die Basisbefragung anonym erfolgt. Repräsentative O-Töne aus den Interviews vertiefen im Folgenden die quantitativ eruierten Angaben.

Reflexionskompetenz: „Ich habe meine Rolle neu definiert ...“

In Anlehnung an die Kompetenzbereiche für Lehrkräfte (KMK, 2004) wurde die Frage gestellt, inwiefern das Studium der Berufspädagogik die Kompetenzen in folgenden Bereichen verändert hat.

1. Kompetenzbereich Unterrichten – „Lehrkräfte sind Fachleute für das Lehren und Lernen“
2. Kompetenzbereich Erziehen – „Lehrkräfte üben ihre Erziehungsaufgabe aus“
3. Kompetenzbereich Beurteilen – „Lehrkräfte beraten sach- und adressatenorientiert“
4. Kompetenzbereich Innovieren – „Lehrkräfte entwickeln ihre Kompetenzen ständig weiter“

Darauf machten die Studierenden im 3. Fachsemester folgende Angaben (als Skalierung von 0–10):

ad 1.: 7,2/10	ad 2.: 6,2/10	ad 3.: 5,8/10	ad 4.: 7,4/10
---------------	---------------	---------------	---------------

Der Kompetenzzuwachs wurde an folgenden exemplarischen Selbstbeobachtungen festgemacht,

- ad 1.:
 - „Durch die Veranstaltungen im Studium konnten Vorerfahrungen und Neues an mich vermittelt werden, die ich durch Selbsterfahren und Ausprobieren vertieft habe. Der Unterricht bekam dadurch mehr Details und Schärfe.“ [Transkript 1.1, Abschn. 2, Z. 34–35]
 - „Der verstärkte Wunsch, Unterrichtssituationen professionell zu bewältigen (war leitend).“ [Transkript 1.2, Abschn. 4, Z. 12]
 - „Durch das Kennenlernen, die Beschäftigung mit und der Austausch über Theorien, Methoden (und) Forschung im Studiengang ist eine Veränderung meines Unterrichts bemerkbar.“ [Transkript 1.3, Abschn. 3, Z. 13–14]
 - „Ich habe meine Rolle neu definiert.“ [Transkript 1.4, Abschn. 5, Z. 22]
 - „Strukturierung eines Unterrichtsentwurfs sowie die Bedeutsamkeit/Begründung der Ermöglichungsdidaktik“ [Transkript 1.5, Abschn. 2, Z. 15–16]
- ad 2.:
 - „In unserer Berufsfachschule geht es seltener um Einzelne, sondern vielmehr im Gruppen und Gruppensteuerung. Hier konnte ich (...) für Einzelgespräche mein Feingefühl (...) verbessern.“ [Transkript 2.1, Abschn. 7, Z. 17–18]
 - „(...) zunehmender Wunsch, den Schüler im sozialen Kontext unterstützen zu können (...)“ [Transkript 2.2, Abschn. 9, Z. 9]
 - „Die Vertiefung, Reflexion und Stärkung meiner Kompetenzen in diesem Bereich helfen mir im Umgang mit herausfordernden Situationen im Unterricht.“ [Transkript 2.3, Abschn. 6, Z. 3–4]
 - „(...) Bewusster werden meiner Rolle und bewusstere Maßnahmen in herausfordernden Situationen (...)“ [Transkript 2.4, Abschn. 7, Z. 5]
- ad 3.:
 - „Da ich hier bereits eine (...) Beurteilungsmöglichkeit geschaffen habe, beziehe ich diesen Punkt mehr auf Feedbackgeben. Hier habe ich deutlich mehr Bedarf (...).“ [Transkript 3.1, Abschn. 14, Z. 17–18]
 - „(...) überhaupt als Thema mich damit zu beschäftigen (...)“ [Transkript 3.2, Abschn. 11, Z. 7]
 - „Differenziertes Beurteilen und Beraten wird in häufigen Feedback-Situationen gefordert.“ [Transkript 3.3, Abschn. 16, Z. 18]
 - „Meine Benotung und der Weg dahin haben sich verändert.“ [Transkript 3.4, Abschn. 12, Z. 21]

- „Ich erlaube mir mehr ‚Extrawürste‘, weil ich es nun mit individuellem Lernbedarf (und den) Rahmenbedingungen (...) begründe.“ [Transkript 3.5, Abschn. 12, Z. 7–8]
- ad 4.:
 - „(...) Identifikation mit den Studienheften (...)“ [Transkript 4.2, Abschn. 15, Z. 6]
 - „(...) besseres Verständnis für verschiedene Abläufe in Schule und Unterricht (...)“ [Transkript 4.3, Abschn. 17, Z. 9]
 - „Ich habe gelernt loszulassen.“ [Transkript 4.4, Abschn. 14, Z. 5]
 - „In den Vorlesungen mit [Studiendekan] bekamen meine Gedanken, die ich manchmal gar nicht so formen und formulieren konnten, eine Bezeichnung, wodurch ich eine (...) professionellere Ebene erlangte.“ [Transkript 4.5, Abschn. 16, Z. 11–12]

Als Veränderungen im pädagogischen Habitus wurden reflektiert,

- ad 1.:
 - „Ich achte nun deutlich mehr auf Details in meiner Planung und Durchführung.“ [Transkript 5.1, Abschn. 26, Z. 8]
 - „Konkrete Hinweise für die Tätigkeit als pädagogischer Begleiter“ [Transkript 5.2, Abschn. 23, Z. 3]
 - „Anregungen und Austausch in Kontaktblöcken, Literaturstudium, Anwendung im Unterricht“ [Transkript 5.3, Abschn. 21, Z. 9–10]
 - „Ich sehe mich nicht mehr als Stoffvermittlerin.“ [Transkript 5.4, Abschn. 24, Z. 13]
 - „Meine Schmierzettel: Unterrichtsentwürfe wurden für die Unterrichtsbesuche ausführlich. Es brachte mir ein Bewusstsein für das, was ich mir dabei unbewusst denke (...) begründe seitdem unbewusst ganz häufig meine täglichen Unterrichtsverläufe methodisch-didaktisch.“ [Transkript 5.5, Abschn. 28, Z. 16–17]
- ad 2.:
 - „Ich bemerke, dass mehr Schülerinnen und Schüler als früher auf mich als Vertrauensperson zukommen.“ [Transkript 6.1, Abschn. 37, Z. 9–10]
 - „Mehr Unterricht brachte mehr Situationen, in denen man als Pädagoge handeln musste.“ [Transkript 6.2, Abschn. 33, Z. 11–12]
 - „Rollenentwicklung meiner Lehrperson“ [Transkript 6.5, Abschn. 34, Z. 9]
- ad 3.:
 - „Ich nehme mir mehr Zeit, beobachte die Schülerinnen und Schüler anders, mit anderen Augen.“ [Transkript 7.4, Abschn. 41, Z. 12–13]
 - „individuellere Lösungen, binnendifferenziertere Aufgaben und Fragestellungen“ [Transkript 7.5, Abschn. 44, Z. 21–22]

- ad 4.:
 - „Feedback der Lehrprobe“ [Transkript 8.4, Abschn. 53, Z. 14]
 - „unbewusst professionellere Haltung“ [Transkript 8.5, Abschn. 57, Z. 15]

Zusammengefasst lässt sich konstatieren: Im Gegensatz zum unmittelbaren Einstieg in das Berufspädagogikstudium, bei dem die vordergründige Aufgabe von Lehrkräften im Kompetenzbereich Unterrichten benannt wurde, bauten die Studierenden ihre Reflexions- und damit *berufspädagogische Rollenkompetenz innerhalb der ersten zwei bis drei Semester* deutlich aus. Und zwar so sehr, dass der Kompetenzbereich Innovieren sogar leicht vor dem Unterrichten angegeben wurde, gefolgt vom Kompetenzbereich Erziehen und – erst dann – Beraten. Neben dem *fachlichen und überfachlichen Austausch* in den Lerngruppen und mit der Studiengangsleitung und den Dozierenden wurde die Kompetenz(weiter)entwicklung maßgeblich durch die Reflexion eigener Erfahrungen im Kontext von Schule und Unterricht angeregt. Dazu wurde in *den Lehrveranstaltungen verstetigt aktiviert* und durch Impulse zur *Selbst- und Gruppenreflexion Raum* gegeben.

Bedingungsfaktoren berufspädagogischer Kompetenzerweiterung

Die Studierenden gaben zu 100 % an, dass sie ihre *Reflexionskompetenz durch das Studium der Berufspädagogik gestärkt* sehen. Auf die Frage, wodurch dies erfolgt sei, lag die erste Priorität bei der „Betreuung durch die Studiengangsleitung“, die zweite Nennung bei der „schulpraktischen Ausbildungsphase“ und die dritte bei der „eigenen Studiengruppe“.

Jeweils zu 80 % wurde die Frage bejaht, ob die Studierenden durch das Studium der Berufspädagogik *eigene pädagogische Muster erkannt* haben, ob diese Erkenntnis ein *Aha-Effekt* war, dass durch die *Reflexion dieser Muster eine persönliche Weiterentwicklung* eingetreten ist und der eigene Unterricht sowie die *Schülerinnen und Schüler davon profitieren*.

Zu 100 % konnten vorangegangene *Muster benannt* und deren Modifikation in positiv *funktionale Handlungsmuster reflektiert* werden.

Für 80 % der Befragten war der *persönliche Austausch mit der Studiengangsleitung* für die eigenen Weiterentwicklung bedeutsam. 100 % der Studierenden waren mit der *Qualität und der Geschwindigkeit der Antworten* zufrieden bis sehr zufrieden (mit Überhang im rechten Bereich).

Ebenfalls 80 % der Studierenden schätzen die *Modelle der „situativen Varianz“ und des „analogienahen Unterrichts“* (Hanstein) für ihre Weiterentwicklung als

Lehrkräfte für wesentlich ein. Es habe sie darin bestärkt, ihre eigene Rolle als Lehrkraft zu finden und zu professionalisieren. Im Sinne des klassischen Modell-Lernens will dieser *Umgang mit situativen Anliegen in der Lerngruppe* sowie der *Vergleich mit adäquaten Situationen im berufsschulischen Unterricht* eine methodisch-didaktische Möglichkeit darstellen, mit der die Studierenden konfrontiert werden. Ebenso findet auch im Studium keine klassische Vorlesung, sondern interaktiver – online – Unterricht statt. In diesen Modellen ist die Irritation gewollt. Denn nicht die Übernahme eines Modells ist das Ziel, sondern die Auseinandersetzung mit dem erlebten Modell und die Ausbildung eigener – und authentischer – modellhafter Muster. Das Feedback zeigt, dass und wie sich bei 80 % der Studierenden die anfängliche *Irritation in Herausforderung und Empowerment gewandelt* hat. Dieser Anteil *stimmte der Aussage zu*: „Irritation gehört zu Lernprozessen dazu. Durch die Irritation eingefahrener Denkmuster können neue Handlungsmuster entstehen.“

Qualitätsfundament: drei tragende Säulen im Masterprogramm

In den Interviews kamen drei Aspekte des Masterstudiums Berufspädagogik (M.A.) häufiger als andere zur Sprache: die Unterrichtsbesuche, das pädagogische Camp und das Portfolio. Daher sollen diese an dieser Stelle näher beleuchtet werden.

Unterrichtsbesuche: mehr als Einblicke in die schulische Praxis

Das Modul 8 „Unterricht und Schulpraxis“ des Masters Berufspädagogik sieht – neben der mentorierten Begleitung, Hospitationen und anderen Aufgaben an der Ausbildungsschule – *zwei Unterrichtsbesuche* vor. Das Besondere am schulpraktischen Modul ist, dass dieses – untypisch für Studiengänge nach Bologna und alleinig an dieser Stelle im Studium – über vier Semester stattfindet. Das bedeutet praktisch, dass jede/r Studierende zu Beginn des Studiums mit einer berufsbildenden Schule in der jeweiligen Fachlichkeit eine vertragliche Regelung für vier Wochenunterrichtsstunden benötigt. Zum Ende der schulpraktischen Phase wird, wie bei klassischen Berufseinstiegen auch, die Schulleitung um einen benoteten Bericht gebeten. Alle Elemente fließen in die Bewertung des schulpraktischen Moduls ein.

Der erste Unterrichtsbesuch – durch die Studiengangsleitung oder die Leitung des ILBF – hat einen *beratenden Schwerpunkt*. Das zugrunde liegende Beobachtungsmodell und das Vorgehen werden zuvor transparent gemacht und an Beispielen in den Lehrveranstaltungen besprochen; ebenso die Anfertigung und die Form eines schriftlichen Unterrichtsentwurfs.

Sowohl als maßgeblicher Zeitpunkt wie auch als Impulsgeber wurden in der Befragung beide Unterrichtsbesuche angegeben. In mehreren Interviews wurde zudem der Wunsch geäußert, mehr als – formal vorgesehen – zwei Unterrichtsbesuche im Laufe des Studiums zu erhalten. „*So etwas habe ich im Alltag nicht, das bräuchte ich eigentlich regelmäßig, das ist in der Form so wertvoll.*“ [Transkript 9.1, Abschn. 61] lautete dazu eine exemplarische Begründung. Dabei wurden als maßgebliche Faktoren a) die *Verpflichtung zur strukturierten Vorbereitung* – in Form eines Unterrichtsentwurfs –, b) die *Klarheit über die Beobachtungskriterien* sowie c) das *Format des Nachgesprächs* genannt. Dieses wird im Master Berufspädagogik nicht als Beratungsgespräch im klassischen Sinn verstanden. Das Nachgespräch dient vielmehr als Anregung zur Selbstreflexion, weshalb der Besuchende mit den eigenen Beobachtungen asketisch umgeht. Stattdessen regt er durch Spiegelungen des Gesehenen und Erlebten zur Perspektivenerweiterung an. Mit den *Grundhaltungen der Gesprächsführung im lösungsorientierten Coaching* (Hanstein, 2021, S. 41–43) wurden bislang gute Erfahrungen gesammelt, weshalb diese für den schulischen Beratungskontext an dieser Stelle empfohlen sein sollen. Die Funktionalität dieses Coaching-Ansatzes zeigt sich in Rückmeldungen wie diesen: „*Ich war sehr aufgeregt, weil ich auch schon andere Settings erlebt hatte. Sie haben aufmerksam zugehört und mich mit geeigneten Fragen an meine Entwicklungsfelder geführt. Ich hatte zu keinem Zeitpunkt den Eindruck, dass Sie mich beraten.*“ [FB UB 17/I] „*Obwohl sie der Prof. sind, war es irgendwie angenehm kollegial.*“ [FB UB 23/II] „*Sie schaffen es irgendwie, dass man sich nicht schlecht dabei fühlt. Das Gespräch war komplett angstfrei, das kenne ich auch anders.*“ [FB UB 34/I] „*Dadurch, dass ich mir die Ziele bis zum nächsten Mal selbst formulieren musste, hatte ich eine sichere Bank und wusste, dass nichts anbrennen kann.*“ [FB UB 47/II]

Neben diesen Aspekten wurden die Unterrichtsbesuche durchweg als „*persönliches Kennenlernen*“ [Mehrfachnennung in verschiedenen Interviews] beschrieben, bei dem die Studierenden zum ersten Mal mit dem Vertreter des Studiengangs „in 3D“ [ebenso] Kontakt aufnehmen konnten. In allen bisherigen Schulbesuchsterminen waren auch *Themen rund ums Studium* – von organisatorischen Fragen, über Anliegen zu semestralen Prüfungsleistungen und schulpraktischen Bedürfnissen, hin zu ersten Ideen für die Masterarbeit u. a. m. – Gegenstand der Gespräche. Nicht nur von den Studierenden, sondern auch von den *Verantwortlichen an der jeweiligen Schule wahrgenommen* zu werden, wurde als zusätzlicher Qualitätsaspekt zurückgemeldet.

Pädagogisches Camp: in Präsenz über Bildung nachdenken

Zur Mitte des Studiums lädt der Fachbereich Soziales & Pädagogik – zu welchem das Masterstudium der Berufspädagogik zählt – zu einer Wochenendveranstaltung in Präsenz ein. Das soziale Ziel besteht darin, das „Bergfest“ zu ritualisieren, die Studiengruppe, zusammen mit den synchron unterrichteten Teilnehmerinnen und Teilnehmern der pädagogischen Nachqualifizierung, physisch und räumlich zusammenzuführen. Das erste Pädagogische Camp fand vom 4. bis 6. April 2025 am Hochschulstandort Bad Sooden-Allendorf in Nordhessen statt. Es stand unter dem Motto „Schule kann glücken“, bestand aus Workshops zu den Themen „Schulfach Glück“, „KI-Empowerment“ und „Demokratiewerkstatt“ und wurde durch Gemeinschaftsevents gerahmt. Die Rückmeldungen zur Relevanz zeichnen das folgende – eindeutige – Bild:

- 96 % Zustimmung:
- Wertigkeit des Camps für eine „community of practice“ im Studium
- 100 % Zustimmung:
- Weiterempfehlung für weitere Studienkurse

Exemplarische O-Töne unterstreichen diese Einschätzung der Teilnehmenden.

A. zum Miteinander unter den Teilnehmenden:

- „Wir hatten Spaß und haben uns alle sehr gut verstanden und ausgetauscht. Ich hatte das Gefühl, dass jeder an jedem interessiert war.“ [1.1.3]
- „Ich konnte im Austausch mit den Kollegen offene Fragen klären. Der Austausch war nach meinem Empfinden rege und produktiv.“ [2.1.2]
- „Sehr belebend und bereichernd. Ich konnte mir sehr viel positive Energie aus dem Wochenende ziehen.“ [3.1.5]
- „Ich habe den Austausch als wahnsinnig ertragreich empfunden.“ [7.1.3]
- „Wir hatten Spaß und haben uns alle sehr gut verstanden und ausgetauscht. Ich hatte das Gefühl, dass jeder an jedem interessiert war.“ [11.1.1]
- „Der Austausch war sehr herzlich, es war sowohl auf der persönlichen als auch auf der fachlichen Ebene sehr wertvoll.“ [12.1.6]
- „Mir persönlich hat es sehr geholfen, die Kommilitonen und Professoren einmal im Studium live kennen zu lernen. Es gab direkt ein Gefühl der Verbundenheit, sowie gegenseitige Unterstützung.“ [17.1.8]
- „Ich denke es hilft allen Teilnehmern, für einen besseren Austausch zwischen den TN, zur Unterstützung des Studiums, aber auch Arbeitsalltag.“ [19.1.3]

- „Das pädagogische Camp empfand ich als unverzichtbares Werkzeug uns als Kurs verspüren zu können. Die Umarmungen und das gemeinsame Lachen neben den nützlichen Workshops helfen mir noch entschlossener das Studium erfolgreich abzuschließen. Ich habe es richtig genossen!“ [21.1.3]

B. zur Organisation und Leitung des Camps:

- „Ich danke für die Möglichkeit und gehe gestärkt an meine neuen Aufgaben. Danke für die tolle Betreuung und Organisation.“ [3.2.7]
- „Freundlich, offen und einfach gut organisiert.“ [6.2.3]
- „Ich finde es wirklich klasse, dass uns dies ermöglicht wird.“ [7.2.1]
- „Ich danke für die Möglichkeit und gehe gestärkt an meine neuen Aufgaben. Danke für die tolle Betreuung und Organisation.“ [13.2.5]
- „Sehr wertvoll, motivierend und stärkend. Augenhöhe und kollegialer Austausch dominierten.“ [14.2.7]
- „Toller Austausch! Leitung mit Humor! Es macht Spaß!“ [15.2.4]
- „Hervorragend, wie immer. Erleben auf Augenhöhe und stärken der Bindung.“ [17.2.4]
- „Sehr angenehm und bedarfsorientiert. Auch eine sehr angenehme Ebene.“ [19.2.2]
- „Auf Augenhöhe, respektvoll und voller frischem Input.“ [20.2.7]

Neben den zwei Unterrichtsbesuchen durch die Studien- oder Institutsleitung zeigt sich das Pädagogische Camp als starker Qualitätsgarant im Masterstudium Berufspädagogik. Unabhängig von den thematischen Schwerpunkten wurde vor allem der soziale Zusammenhalt und die überfachlichen Gespräche betont. In der Metapher, auch hinreichend Energie für die zweite Hälfte des Studiums zu bekommen, erhält das Camp einen „mental Tankstellen-Charakter“ [Nebengespräch beim Pädagogischen Camp 2025]. Insofern verwundert es nicht, dass in den aktuellen Planungen für das nächste Camp auch wieder der Hochschulstandort gewünscht ist – gehört zu Ritualen wesentlich auch die raumzeitliche Komponente.

Portfolio: Verschriftlichung von Reflexion und Transfer

Neben den klassischen Prüfungsleistungen Referat, Hausarbeit und Klausur sieht das akkreditierte Konzept des Masters Berufspädagogik im Modul 4 „Kommunikation in Schule und Unterricht“ ein Portfolio vor. Neben den Unterrichtsbesuchen und dem pädagogischen Camp erhielt auch dieses Format Mehrfachnennungen. Das Modul 4 wird im zweiten Fachsemester belegt, insofern im Zeitraum des ersten Unterrichtsbesuchs, und nachdem sich die Studierenden am Ende ihres ersten Jahres an der Ausbildungsschule befinden.

Die Anleitung zur Erstellung des Portfolios sieht vor:

- Prüfungsform: Das Portfolio ist eine reflektierte Zusammenstellung von Gedanken, Methoden und Materialien zu einem frei ausgewählten Entwicklungsthema.
- Ziel: Auswahl einer bestimmten Interaktions- und/oder Lernsituation in Schule und/oder Unterricht, die reflexiv bearbeitet wird. In der Bearbeitung sollen die spezifische Herausforderung der Situation sowie der Umgang mit ihr reflektiert werden. Die gelungene Bearbeitung der vorgestellten Situation zeigt sich darin, dass ein – angeregter oder bereits abgeschlossener – Entwicklungsprozess erkennbar abgebildet wird. Dieser bezieht sich auf die Veränderung der Situation wie auf die eigene Lehrerinnen- und Lehrerprofessionalität.
- Bezug: Die Situation kann sich entweder a) auf die Interaktion zwischen Schülerinnen und Schülern, b) Lehrerinnen und Lehrern, c) Lernenden und Lehrenden, sowie d) weitere schulische Akteure (wie Eltern und Erziehungsberechtigte, Schulsozialarbeit, Betriebe und Kooperationspartner u. a. m.) beziehen. Sie kann auf der Unterrichts- oder Schulebene – als Reflexion von Unterrichts- und Schulentwicklung – verortet werden.
- Ebene der persönlichen Professionalisierung: Es soll reflektiert werden, was die Situation und die gefundenen Lösungsansätze bei Ihnen [den Studierenden] evoziert haben, wie sie sich auf das Handeln ausgewirkt und wie sie den pädagogischen Habitus verändert haben.
- Hinweise zur Anfertigung: Das Portfolio im berufsschulischen Kontext weist einen hohen Praxisbezug aus. Denken Sie [die Studierenden] ausgehend vom frei gewählten Beispiel und legen Sie Ihren Fokus darauf. Beschränken Sie sich auf relevante Referenzquellen, die für das Thema basal sind; ansonsten genügen Hinweise auf diese.
- Methode: Als Methode können beispielsweise Leitfäden, Fragebögen, Feedbackmethoden, Gesprächs- und Unterrichtsmethoden, digitale Tools u. a. m. verwendet werden.
- Form: 10–15 Seiten Fließtext, bei Visualisierungen entsprechend im Umfang adaptiert, empfohlene Schriftarten und empfohlene Schriftgröße
- Bewertung: 30 % Darstellung der Situation und des Kontextes, 30 % Beschreibung und bei Interesse Visualisierung des Entwicklungsprozesses, 30 % Reflexion des – organisationalen und persönlichen – Erkenntnisgewinns/10 % Formalia

Die Mehrzahl aller bisherigen Portfolios wies den vorrangigen *Bezug zum Bereich a) auf, gefolgt von den Bereichen c), d) und b)*. Der Umstand, dass bereits im zweiten Fachsemester alle Bereiche – in freier Themenwahl – bedient werden, bestätigt die in der Umfrage erhobenen Befunde zur – gewollten – *Weiterentwicklung in den – bzw. allen – vier Kompetenzbereichen*.

Gleichzeitig setzt der Praxisbezug das Konzept und die Tradition der pädagogischen Nachqualifikation fort, was – durchgängig – als wertvoll und unterstützend von den Studierenden zurückgemeldet wurde. Die semestrale Prüfungsleistung Portfolio hat damit – im ersten Drittel – des Studiums eine *gewichtige Scharnierposition*, auf dem Weg zur Auswahl und Erarbeitung eines passenden Masterthemas. Sie verdeutlicht – und trainiert – den *erwarteten Theorie-Praxis-Zirkel*, zu dem eine Hochschule für angewandte Wissenschaften naturgemäß verpflichtet ist.

Ausblick: Lerntagebuch – Instrument und Ritual der Reflexion

Die vorliegenden Rückmeldungen zur Bedeutung der Reflexionskompetenz im Studien- und berufsschulischen Lehrerinnen- und Lehreralltag bestätigen zusätzlich die strukturierte Implementierung des Lerntagebuches, bereits im ersten Fachsemester im Studium der Berufspädagogik. Das Lerntagebuch wird dazu als pädagogisches Instrument eingeführt, um den individuellen Lernprozess zu dokumentieren und zu reflektieren. Das regelmäßige Führen eines Lerntagebuches unterstützt Studierende dabei, die – persönliche wie sozial eingebundene – *Lernstruktur und Lernrhythmen zu reflektieren*. Die ersten Ergebnisse im Masterstudium der Berufspädagogik M.A. zeigen, dass dieses Format die *Selbstreflexion, Selbstwirksamkeit* und – durch den Austausch mit Mitstudierenden – die *Gruppenreflexion sowie die soziale Eingebundenheit in das Studium* signifikant erhöhen. Ein wesentliches Hauptaugenmerk des Lerntagebuchs im Masterstudium liegt auf der Kompetenzentwicklung der Studierenden, als Direkteinsteigerinnen und Direkteinsteiger in den Lehrberuf.

Die folgende Übersicht gibt eine Anleitung zum Führen eines Lerntagebuches im Masterstudium Berufspädagogik wieder. Das Vorgehen ist durch *verschiedene Reflexionsbezüge* für die Studierenden vorstrukturiert.

Vorgehen:

Legen Sie sich ein persönliches Dokument (gern auch als klassisches Notizbuch) an, welches Sie in regelmäßigen Abständen (die Sie selbst herausfinden und festlegen) zur Hand nehmen. Halten Sie darin fest, was sich – sowohl als Einstellung bzw. inneres Muster wie auch als Handlung bzw. der Reaktion – bei Ihnen verändert hat. Beziehen Sie diese Reflexion auf alle Bereiche, die Ihnen wichtig sind (z. B. Schule und Unterricht, Studium und Lerngruppe, Studium und Beruf, Familie und Partnerschaft).

Lernerträge:

- Sie können folgende Leitfragen nutzen:
- Was ist gut für mich gelaufen? Was war für mich erfolgreich? (Positivbilanz)

- Was ist für mich nicht so gut gelaufen? Womit war ich weniger zufrieden?
- (Kritische Bilanz)
- Was war (genau) mein Anteil, dass es gut bzw. weniger gut gelaufen ist?
- (Ich-Bezug)
- Was war der Anteil der/des Dozierenden, dass es gut bzw. nicht so gut gelaufen ist?
- (Du-Bezug)
- Worin lag der Anteil der Gruppe (z. B. Studiengruppe, Kollegium, Fachschaft, Klasse), dass es gut bzw. nicht so gut gelaufen ist?
- (Wir-Bezug)
- Was sollte geschehen, beibehalten oder verändert werden, damit ich zukünftig gut/besser und erfolgreich/er lernen kann?
- (Transfer-Bezug)
- Was will ich wo und bei wem nochmal thematisieren?
- (Partizipations-Bezug)

Professionalisierung:

Ausgehend von diesen Leitfragen können Sie (im Gespräch und mit anderen Studierenden) Ziele, Unterziele und Maßnahmen (unter Beachtung der s.m.a.r.t-Regel) formulieren und in Ihrem Lerntagebuch fokussieren. Achten Sie darauf, dass vor allem die Prozessebene abgebildet wird, denn das Lerntagebuch ist kein Mittel zur Fixierung von Lerninhalten. Dabei haben sich Visualisierungen als hilfreich herausgestellt, denn sie sprechen auf der emotionalen Ebene Ihre inneren Bilder an. Thematisieren Sie Erfolge – und feiern Sie auch Teilerfolge. Das Lerntagebuch verbleibt bei Ihnen und Sie allein entscheiden, was Sie daraus mitteilen wollen. Im Rahmen der Evaluation Ihres Studiums wird lediglich danach gefragt, ob und inwiefern das Lerntagebuch eine Unterstützung in Ihrem Studium und Beruf war.

Auf dieser Basis und aufgrund ihrer Erfahrungen mit der *Lerntagebuch-Kultur* im Masterstudium haben zwei Studierende der ersten Studienkohorte (WS 2023/24) im Master Berufspädagogik – Lennart Himmelheber und Sven Leitner – *Empfehlungen für die Struktur und das Design des Lerntagebuchs* formuliert:

Titelseite

- großer Titel „Lerntagebuch“ in einer ansprechenden Schriftart
- Untertitel mit Ihrem Namen und ggf. Ihrer Position
- ein passendes Bild oder Icon zum Thema Lernen und Lehren

Inhaltsverzeichnis

- kurze Übersicht der Hauptabschnitte mit Seitenzahlen

Hauptteil (pro Eintrag)

- Datum und Unterrichtseinheit als Überschrift
- Abschnitte durch farbige Balken oder Icons getrennt:
 - Reflexion der Unterrichtserfahrung
 - persönliche Entwicklung
 - methodische Anpassungen
 - Ziele und nächste Schritte
 - Ressourcen und Ideen
- jeder Abschnitt mit Unterpunkten und Platz für Notizen
- Seitenränder für zusätzliche Notizen oder Skizzen

Design-Elemente

- konsistente, leicht lesbare Schriftart (z. B. Arial oder Calibri)
- Farbschema mit zwei bis drei Hauptfarben (z. B. Blau für die Überschriften, Grau für die Linien)
- leichte Hintergrundtextur oder -farbe für die visuelle Abgrenzung
- nummerierte oder mit Aufzählungszeichen versehene Linien für die bessere Übersichtlichkeit

Abschlussseite

- Platz für die Gesamtreflexion oder Zusammenfassung
- eventuell ein motivierendes Zitat zum Thema „lebenslanges Lernen“

Tipps und Erfahrungswerte

- Denken Sie daran, genügend Schreibraum zwischen den Abschnitten zu lassen und die „Tipps zur effektiven Nutzung“ auf einer separaten Seite (am Anfang oder Ende des Dokumentes) einzufügen.

Anhang

- Datum und Unterrichtseinheit
- Notieren Sie das Datum und die spezifische Unterrichtseinheit.

Abschlussseite

- Platz für die Gesamtreflexion oder Zusammenfassung

Reflexion der Unterrichtserfahrung

- Was lief besonders gut?
- Welche Herausforderungen traten auf?
- Wie haben die Schülerinnen und Schüler reagiert?

Persönliche Entwicklung

- Welche neuen Erkenntnisse habe ich gewonnen?
- Wie haben diese meinen Unterrichtsstil verändert?
- Welche Kompetenzen konnte ich verbessern?

Methodische Anpassungen

- Welche neuen Methoden habe ich ausprobiert?
- Warum wurde die gewählte Methode eingesetzt?
- Wie effektiv waren diese Methoden?
- Woran ist die Veränderung erkennbar?
- Welche Anpassungen plane ich für die Zukunft?

Entwicklungsziele und nächste Schritte

- kurzfristige Ziele
- langfristige Ziele

Ressourcen und Ideen

- nützliche Materialien, Artikel oder Fortbildungen
- neue Ideen für zukünftige Unterrichtseinheiten

Tipps zur effektiven Nutzung

- Regelmäßigkeit: Planen Sie feste Zeiten ein, um Ihr Lerntagebuch zu führen; idealerweise direkt nach dem Unterricht oder am Ende jeder Woche.
- Format: Wählen Sie ein Format, das Ihnen zusagt (ob digital oder handschriftlich). Ein digitales Format erleichtert das Suchen und Ergänzen von Einträgen.

- Kürze und Prägnanz: Halten Sie die Einträge kurz und präzise, Stichpunkte oder kurze Absätze sind oft ausreichend.
- Visuelle Elemente: Nutzen Sie Diagramme, Mindmaps oder Skizzen, um Ihre Gedanken zu visualisieren.
- Reflexionstiefe: Gehen Sie über die bloße Beschreibung hinaus. Analysieren Sie Ihre Erfahrungen und ziehen Sie Schlüsse für Ihre zukünftige Praxis.
- Vertraulichkeit: Behandeln Sie Ihr Lerntagebuch als vertrauliches Dokument, um offen und ehrlich reflektieren zu können.
- Regelmäßige Überprüfung: Lesen Sie Ihre Einträge in regelmäßigen Abständen, um Ihre Entwicklung zu verfolgen und Muster zu erkennen.

Fazit

Die aktuellen Feedbacks zum weiterbildenden Masterstudium der Berufspädagogik (M.A.) an der DIPLOMA Hochschule bestätigen erste Beobachtungen, wonach das *Thema innere Muster bei Direkteinsteigerinnen und Direkteinsteigern bedeutsamer* ist als bei klassischen Lehramtsanwärterinnen und -anwärtern (Hanstein, 2024). Ein wesentlicher Schwerpunkt in der pädagogischen Weiterbildung sollte daher (auch) in der *Reflexion und Reflexionskompetenz* liegen. Dieser Befund korreliert mit der *Bedeutung der überfachlichen Ebene und des sozialen, überfachlichen Lernens* in den Studiengruppen. Neben diesen Prämissen stabilisieren *drei Fixpunkte das Masterstudium der Berufspädagogik*: Unterrichtsbesuche an den Ausbildungsschulen der Studierenden, ein pädagogisches Präsenzcamp sowie die verschriftlichte bzw. visualisierte Reflexion eines frei gewählten Entwicklungsbereiches. Die verstetigte Pflege eines digitalen oder haptischen Lerntagebuchs unterstützt die Selbstreflexion und damit die Rollenklärung und Bearbeitung herausfordernder Situationen. Gleichzeitig kann es innere Muster der „Aufschieberitis“ (Hanstein, 2025) sichtbar machen und die Studierenden zur Auseinandersetzung mit diesen anleiten. Das Ensemble und die Wirksamkeit dieser Qualitätskriterien ermöglichen es im Letzten, „für tägliche Überraschungen offener und gelassener“ zu werden, „immer wieder andere Perspektiven“ zu sehen und „zu trainieren“, um so an der „eigenen Grundhaltung“ zu arbeiten, was „ja nie aufhören wird in diesem Beruf“ [Transkript 8.7, Abschn. 49] – wobei genau in diesem Wissen um die Unabgeschlossenheit der eigenen Kompetenz(weiter)entwicklung ein wichtiger Schlüssel zu Entlastung, Resilienz und Lehrendengesundheit liegt. Der weiterbildende Masterstudiengang Berufspädagogik ist damit dem schulpraktischen Fundament am Institut für Lehrerbildung und Berufsbildungsforschung in seiner berufspraktischen Ausrichtung konsequent treu geblieben, und

hat diese durch seine berufspädagogische Reflexion – und Ermöglichung zur vertetigten Selbst- und Gruppenreflexion – zugleich signifikant transformiert. Dies unterstreichen auch die beiden bisherigen Interviews zum Studiengang (Fernstudien, 2023 und ebd., 2025).

Literatur

- Akkreditierungsagentur im Bereich Gesundheit und Soziales. (2023). *Akkreditierungsbericht Master Berufspädagogik*. unveröffentlicht.
- Fernstudien.de. (Hrsg.). (2023). *Life-Talk zum Master Berufspädagogik*. https://www.youtube.com/live/wsP_sWrL8cQ?si=Y2R9k71OG3PUT9dn. Zugegriffen am 17.06.2025.
- Fernstudien.de. (Hrsg.). (2025). *Erfahrungen mit dem Master Berufspädagogik. Studierende und Leitung berichten*. <https://www.youtube.com/watch?v=U37celFweVA>. Zugegriffen am 21.06.2025.
- Hanstein, T. (2021). *Selbstmanagement – mit Coachingtools. Ressourcen erkennen, nutzen und pflegen* (2. Aufl.). Tectum.
- Hanstein, T. (2024). Coaching von Direkt- und Seiteneinsteigern in der Schule. Bedarfsgerechtes Onboarding von Lehrerinnen und Lehrern. *Coaching Magazin*, 2/2024, 29–33.
- Hanstein, T. (2025). Prokrastination als Kompetenz. Innere Priorisierungen im Coaching sichtbar machen. *Coaching Magazin*, 2/2025, 29–33.
- Kultusministerkonferenz. (Hrsg.). (2004). *Standards für die Lehrerbildung. Bildungswissenschaften*. https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Standards-Lehrerbildung.pdf. Zugegriffen am 24.06.2025.